

1 Platon

1.1 Biografisches

Herkunft

Platon wurde im Jahre 428/427 vor Chr. geboren. Er hieß eigentlich Aristokles, aber sein Sportlehrer nannte ihn wegen seiner breiten Körpervfassung Plato (gr. *plátos* = Breite, Umfang). Väterlicher- wie mütterlicherseits stammte Platon aus berühmten und wohlhabenden athenischen Familien. Sein Vater leitete seine Herkunft vom Geschlecht alter Königsfamilien her, seine Mutter aus dem Kreis um den bedeutenden athenischen Staatsmann Solon. Platon hatte zwei ältere Brüder (Adeimantos und Glaukon) sowie eine Schwester (Potone). Er blieb unverheiratet, im Gegensatz zu Sokrates und Aristoteles.

Begegnung mit Sokrates und Gründung der Akademie

Im Alter von ca. 20 Jahren schließt sich der junge Platon dem Schülerkreis von Sokrates (469–399 vor Chr.) an. Dieser war ein stadtbekannter Philosoph im Alter von über 60 Jahren. Dessen Kreis wird Platon bis zum gewaltsamen Tod des Sokrates im Jahre 399 angehören. In diesen acht bis neun Jahren nimmt er an zahlreichen Gesprächsrunden des Sokrates über philosophisch-ethische Themen teil, die er später in seinen Dialogen darstellen wird. Dabei wird meist sein geschätzter Lehrer Sokrates die entscheidenden Gedanken vortragen, nicht jedoch Platon selbst. Aufgewachsen ist Platon außerhalb von Athen in einer baum- und quellreichen Landschaft, die schon Sophokles im „Ödipus auf Kolonos“ als „herrlichsten Fleck der Welt“ preist. (Vers 668 f.) Kolonos („Hügel“) war u. a. die Bezeichnung für die Hügellandschaft und den Vorort nordwestlich von Athen. Dort gab es seit dem 6. Jahrhundert einen heiligen Bezirk mit dem Namen Akadémeia, der wahrscheinlich auf einen früheren Heros namens Akádemos zurückging. In diesem Bezirk befand sich ein „Gymnasium“, d. h. ein Sportplatz für die Athener, den auch Sokrates gerne aufsuchte. Platon wird später dort ein Grundstück kaufen und die „Akademie“ gründen. Der Komödiendichter Aristophanes besingt im Jahre 423 diese Landschaft in seinem Stück „Die Wolken“: „In *Akádemos'* heiligem Olivenhain wirst du im Schatten lustwandeln, lichtgrünes Schilflaub umkränzt dir das Haar, und zur Seite geht sittsam ein Freund dir, und es duftet vom Geißblatt und Feiertag und vom Silberlaube der Pappeln, wenn sich selig im Frühlingsschimmer vermählt das Flüstern von Ulm' und Platane.“ (Vers 1005 f.)

Im Alter von ca. Anfang bis Mitte 40 gründet Platon im Jahre 387/385 nach dem Kauf eines Grundstückes die Akademie. Nach der Eroberung von Athen und der Zerstörung des Akademiebezirkes durch die Römer unter Sulla im Jahre 86 vor Chr. wurde die Akademie in die Innenstadt von Athen verlegt. Rechtlich gesehen war die Akademie (wie auch andere Philosophenschulen dieser Zeit) ein religiöser Kultverein (gr. *thiasos*). Der Tag begann morgens mit einem Gebet und Opfer für Apollon, den Gott der Wahrheit. Die Bedeutung Apollons für die Akademie zeigt sich auch darin, dass später der

Geburtstag Platons an dem Tag gefeiert wurde, der auch für die Athener als der Festtag Apollons galt, nämlich der 7. Thargelion (im Mai/Juni).

Wegen dieser Verbindung mit dem Gott Apollon wurde die Akademie in christlicher Zeit durch den oströmischen Kaiser Justinian – nach fast eintausendjähriger Wirksamkeit – im Jahre 529 zwangsweise aufgelöst. Als historisch schicksalhaft wurde empfunden, dass im gleichen Jahr in Italien eine neue Pflanzstätte für Bildung geschaffen wurde, die Klostergründung von *Monte Cassino* durch Benedikt von Nursia. Wiederum ca. tausend Jahre später wird in der Renaissance in Florenz durch griechische Gelehrte, die nach der Eroberung Konstantinopels 1453 durch die Türken geflohen waren, eine Neugründung der *Accademia Platonica* erfolgen, denen dann weitere im Barock folgten.

Gestorben ist Platon im ersten Jahr der 108. Olympiade, (d. h. im Jahre 348/347 vor Chr.) im 81. Lebensjahr während eines Hochzeitessens (so eine der Überlieferungen). Beerdigt wurde er in der Akademie. Die gesamte Bevölkerung seines Wohnbezirks nahm an der Beerdigung teil. Sein Testament regelt die Verwendung von zwei Grundstücken aus Platons Besitz, außerdem nennt es fünf Sklaven mit Namen, wobei er einer Sklavin mit Namen Artemis die Freiheit schenkte. Das Grundstück, das die Akademie beherbergte, dürfte Platon auf diese Institution übertragen haben. Obwohl er kein großes Vermögen hinterließ, betonte er: „Ich schulde keinem Menschen irgend etwas.“

Dem entscheidenden philosophischen Anreger für Platon, Sokrates, wurde nach seinem Tode – wie in der Antike oftmals üblich – eine Herme gestiftet, in deren Corpus ein Satz aus dem Dialog „Kriton“ von Platon aufgenommen wurde: „Nicht nur in diesem Augenblick, sondern mein ganzes Leben halte ich es so, dass ich nichts anderem gehorche als dem LOGOS, der sich mir in der Unterhaltung als der beste erweist.“ Sokrates antwortet mit diesem Satz auf die Frage, warum er gegen das ungerechte Todesurteil keinen Fluchtversuch unternehme: Er würde sich in seinen Augen damit schuldig machen, da die rechtmäßige Verteidigung einzig und allein in der argumentativen Verteidigung liegt. Eine Flucht stelle ein unrechtmäßiges Mittel dar, wie es auch Gesetzlose verwenden. Die physische Fähigkeit stellt nur die *notwendige* Bedingung für eine Rettung dar, die *hinreichende* Bedingung ist aber der moralische Wille des Handelnden. Dieser soll sich aber dem Logos unterwerfen und ihm allein folgen.

Bezüglich der Abfassungszeit der Dialoge Platons ist man auf ungefähre Hinweise angewiesen, die sich aus dem Werk selbst oder aus anderen Quellen ergeben. Für den „Gorgias“ kann man als einigermaßen sichere Angabe nur das Jahrzehnt zwischen 399 und 389 und für die „Politeia“ das Doppeljahrzehnt zwischen 389 und 367 nennen.

Biographie im Überblick

- ca. 480 Geburt des Gorgias in Leontinoi (Sizilien)
- ca. 470 Geburt des Sokrates in Athen
- ca. 460 Geburt des Thrasymachos in Chalcedon, Kleinasien (gestorben nach 399)
- 429 Tod des 66-jährigen Perikles
- 428/7 Geburt Platons
- 423 Komödie „Die Wolken“ des 22-jährigen Aristophanes (445–385) in Athen
- 408 Der 20-jährige Platon wird Schüler des Sokrates

- ca. 380 Tod des ca. 100-jährigen Gorgias in Thessalien (andere Angaben: gest. 376)
- 399 Prozess und Tod des 70-jährigen Sokrates in Athen
- 399–389 In diesem Jahrzehnt (genaue Jahreszahl unbekannt) verfasst Platon den „Gorgias“ (zwischen Sokrates' Tod 399 und der ersten Sizilienreise 389)
- 387/385 Gründung der „Akademie“ auf einem Grundstück, das dem Heros *Akádemos* geweiht war (im Bezirk *Akadémeia*)
- 387–367 In diesem Doppeljahrzehnt (genaue Jahreszahl unbekannt) entsteht die „Politeia“, also etwa zwischen der Akademiegründung 387 und der zweiten Reise nach Sizilien 367.
- 348/7 Tod Platons im Alter von ca. 80 Jahren in Athen

1.2 Die Sophistik

Die Sophisten (*sophistés*) sind in den Dialogen Platons die Gegner des Sokrates. Wer waren die Sophisten? Platon charakterisiert sie als Pseudo-Weisheitslehrer negativ, andererseits gelten sie auch als Repräsentanten der „griechischen Aufklärung“¹ und werden mehr positiv gezeichnet. Man kann drei Phasen der Bedeutungsvarianten von Sophistik unterscheiden (Taurek 1995, 7–24): eine vorplatonische, eine platonische und eine nachplatonische Bedeutung.

1. Im vorplatonischen Sinn sind *sophistés* kenntnisreiche, erfahrene Menschen, die ihr Wissen auch andere lehren. In diese Zeit fällt die Komödie „Die Wolken“ (*Nephelai*) des 22-jährigen Aristophanes, uraufgeführt bei den Großen Dionysien 423. Darin wird der 47-jährige Sokrates den Sophisten zugerechnet und verspottet. Sokrates wehrt sich später anlässlich seines Prozesses gegen diese Darstellung bei Aristophanes.
2. Platon greift die pejorative Bedeutung der Sophistik auf, grenzt aber sein philosophisches Vorbild Sokrates ausdrücklich davon ab. Die Sophisten erscheinen bei Platon in seinen Dialogen (einschließlich des „Gorgias“ und des ersten Buches der „Politeia“) als Menschen, die mit ihren rhetorischen Fähigkeiten Machtansprüche verbinden und nur ein Scheinwissen haben.
3. In nachplatonischer Zeit schwankt das Bedeutungsspektrum von Sophist wieder zwischen negativen und positiven Konnotationen.

Allgemein-sachlich ist die Sophistik durch einen Wechsel von naturphilosophischen zu anthropologischen Fragen gekennzeichnet, also von der Natur zum Menschen. Die vorsophistische Zeit hat zwar auch Fragen nach dem Menschen gestellt, aber dort war der Mensch Teil des Kosmos, in der Sophistik löst er sich davon ab und wird als „Geflecht von Bezügen“ (Taurek 1995, 8) dargestellt: in seinen Bezügen zur Natur, zu anderen Menschen, zu Göttern, zum Staat usw.

Da die Komödie „Die Wolken“ des Aristophanes sowohl die vorplatonische Sicht der Sophistik mit bestimmt hat als auch einen Einblick in das sophistische Verständnis von

¹ Kritisch zur Übertragbarkeit des Begriffs Aufklärung aus dem 18. Jahrhundert auf die Zeit Griechenlands im 5./4. Jahrhundert: Taurek 1995, 35–42

Bildung und Erziehung gewährt, soll sie hier als Einführung in die damaligen Vorwürfe gegenüber den Sophisten kurz dargestellt werden. Aristophanes vertritt einen mehr konservativen Standpunkt und macht die Sophisten wegen ihrer Pseudo-Bildung lächerlich.

Zum Inhalt

Ein einfacher Bauer namens Strepsiádes hatte einst eine anspruchsvolle Frau aus der Stadt geheiratet mit der Folge, dass der Sohn seiner Mutter ähnelt und ein Verschwender wurde. Dieser stürzt mit seiner teuren Vorliebe für Pferde und Wettrennen den Vater in Schulden, dem die Gläubiger immer mehr zusetzen. Da der Vater gehört hat, dass es in Athen eine neue Schule gebe, eine „Philosophenklausur“ (*Phrontisterion*), in der man gegen Geld lernen könne, wie man vor Gericht „eine schlechte Sache zu einer besseren machen könne“², begibt er sich zu jener „Schule“, deren Leiter Sokrates ist. Dieser liegt gerade in seiner Hängematte an der Decke, begibt sich dann aber gnädig herab und nimmt den alten Vater in seine „Philosophenklausur“ auf. Dort wird er von Sokrates in die Lehre von neuen Göttern, den Wolken, eingeweiht, die es anstatt von Zeus zu verehren gilt. Als „Beweis“ führt der aristophaneische Sokrates an, dass Zeus ohne Wolken es weder regnen lassen könne, noch donnern und blitzen, seine Haupttätigkeiten. Die Wolken, die sich stets verändern und in neuer Form erscheinen, symbolisieren dabei die unsolide Auffassung der Sophisten, ihre Dialektik. Strepsiádes bittet nun den Sokrates, dass er ihm beibringe, wie man vor Gericht das Recht so verdrehen kann, dass er aus den Schulden herauskomme. Da er sich aber als unfähig erweist, den Lehren des Sokrates auch nur einigermaßen folgen zu können, schickt er seinen missratenen Sohn in diese „Schule“. Der Sohn lernt nun tatsächlich die Kunst der Rechtsverdrehung als „Anwalt der schlechten Sache“, womit zwei Gläubiger um ihr Geld geprellt werden können. Der Vater erlebt aber später am eigenen Leib die „wolkige“ Kunst der Sophisten, da er in einem Streit mit seinem Sohn, der weiterhin als „Anwalt der schlechten Sache“ auftritt, von diesem verprügelt wird. Sein Sohn hatte nämlich bei seinen „Lehrern“ gelernt, dass die Alten wieder zu Kindern würden, und zwar wegen ihres Alters zu zweifachen Kindern. Kinder aber, wenn sie nicht lernen wollen, erhalten von ihren Eltern Prügel, und zwar aus Liebe, damit etwas Ordentliches aus ihnen werde. Strepsiádes erhält nun wegen der Übernahme der konfuse Neuerungen aus dem Phrontisterion Prügel von seinem Sohn zur Belehrung und Besserung, also aus Liebe. Daraufhin zündet Strepsiádes mit Fackeln das Phrontisterion an. Auf die Frage eines Sophistenschülers, was er da mache, antwortet dieser: „Ich löse den Dachstuhl dialektisch auf.“ Das Stück thematisiert also das damals schon volkstümliche und beliebte Schwankmotiv vom „betrogenen Betrüger“, dessen angebliche Schläue sich am Ende gegen ihn selbst kehrt.

1.3 Gorgias

Gesamt-Ausgaben

Platon: Sämtliche Dialoge, 7 Bände, in der Übersetzung von Otto Apelt, mit Erläuterungen, Erstauflage 1919 ff., Neuauflage Hamburg 1988

Platon: Sämtliche Werke, 4 Bände, in der Übersetzung von Friedrich Schleiermacher und Hieronymus Müller, herausgegeben von Ursula Wolf, Reinbek 1957–1959, neu herausgegeben 1994

² Wörtlich: aus einem ungerechten Argument (*logos*) ein scheinbar „gerechtes“ Argument.

Platon: Sämtliche Werke, 6 Bände, in der Übersetzung von Friedrich Schleiermacher und Hieronymus Müller, Hamburg 1957 ff.

Einzelausgaben

Platon: Gorgias, in der Übersetzung von Friedrich Schleiermacher herausgegeben von Kurt Hildebrandt, Stuttgart 1961, als Nachdrucke 1989, 1993 f.

Platon: Gorgias, in der Übersetzung von Rudolf Rufener, mit einer Einleitung von Gerhard Krüger, in: Die Werke des Aufstiegs, Zürich 1948

Platon-Lexikon

Gigon, Olaf/Zimmermann, Laila: Platon – Lexikon der Namen und Begriffe, Zürich und München 1975

Schäfer, Christian (Hrsg.): Platon-Lexikon, Darmstadt 2007

Zitierung

Alle Textstellen aus den Werken Platons werden nach der sog. Stephanus-Ausgabe von 1578 mit Zahlen und Kleinbuchstaben zitiert.

Inhalt

Das Werk besteht aus drei Gesprächsteilen, umrahmt von einer Einleitung und einem Schlussmythos. Formal ist der Dialog in 83 Kapitel eingeteilt.

Teil	Kapitel	Redner	Thema	Textstelle
	1–2		Einleitung	447a–448 c
1	3–15	Gorgias	Was ist die Rhetorik?	448d–461b
2	16–36	Polos	Unterscheidung zwischen dem Unrecht tun und dem Unrecht erleiden sowie zwischen dem Schönen und Guten und zwischen dem Hässlichen und dem Schlechten.	461b–522e
3	37–78	Kallikles	Unterscheidung zwischen dem von Natur und dem nach Satzung Gerechten.	481b–522e
	79–83		Mythos vom Totengericht als Paränese	523a–527e

Titel

Antike Philologen haben an den Titel „Gorgias“ den Untertitel *anatreptikós* = umstürzend bzw. erweckend hinzugefügt. Diese spätere Hinzufügung drückt bereits die Position aus, die Sokrates gegenüber der herrschenden Moral in Athen einnimmt, wie dies Kallikles, der Gegner des Sokrates, als Vorwurf formuliert. (481c) Im gesamten Dialog wendet sich Sokrates gegen eine von ihm als Mitläufertum abqualifizierte Lebensform mit ihrer Orientierung am hedonisch Angenehmen statt am Guten.

Gastgeber

Kallikles, ein reicher Athener, Lebemann; der Dialog fand wahrscheinlich in seinem Haus statt. Dort befindet sich als Gast der berühmte Rhetoriklehrer Gorgias mit seinem jugendlichen Schüler Polos. Gorgias kommt soeben von einem Fest, bei dem er eine mit großer Begeisterung der Menge aufgenommene Rede gehalten hat. Sokrates will nun von ihm erfahren, was seine Kunst als Rhetoriklehrer sei. Es sind weitere Gäste als

Zuhörer anwesend, vielleicht etwa 20 Personen, die aber nur Zuhörer sind. Das Hauptgespräch findet zwischen vier Personen statt.

Zeit

1. Wann hat der Dialog stattgefunden? Es gibt nur vage Anhaltspunkte für das historische Datum des Gesprächs (nicht zu verwechseln mit dem Jahr der Veröffentlichung des Dialogs durch Platon). Zwei Angaben für das Datum gibt es:
 - ab 427: In diesem Jahr war Gorgias aus Sizilien nach Athen gekommen, wo er, mit Unterbrechungen, einen Großteil seines Lebens verbrachte. Sokrates wäre etwa Mitte Vierzig gewesen, Gorgias etwa Mitte Fünfzig, Platon wäre noch ein Kind gewesen.³
 - 405: Sokrates erzählt, dass er ein Jahr vor dem Gespräch 406 Ratsherr geworden war, dann müsste der Dialog um 405 spielen, und dann wäre Sokrates ca. 64 Jahre alt gewesen, Gorgias ca. 74 Jahre alt, Platon wäre ca. 22 Jahre alt gewesen. Der Dialog kann also irgendwann zwischen 427 und 405 stattgefunden haben.⁴
2. Wann wurde der Dialog durch Platon geschrieben und veröffentlicht? Wahrscheinlich ca. 390 (also 9 Jahre nach dem – aus Platons Sicht – Justizmord an Sokrates); der historische Gorgias war dann ca. 90 Jahre alt, Platon stand im 38. Lebensjahr. Der „Gorgias“ war wahrscheinlich der letzte Dialog aus der ersten Phase der Dialoge, kurz vor der ersten Sizilienreise Platons.

Gesprächspartner

Vier Hauptgesprächspartner: Sokrates, Gorgias (ein bekannter Rhetoriklehrer, bedächtig), Polos (sein junger Schüler, ein Heißsporn) und Kallikles (ein athenischer Politiker, ein Zyniker), daneben tritt noch Chairephon auf.

Wirkungsgeschichte

Von Aristoteles ist eine Geschichte überliefert, nach der ein korinthischer Landmann nach der begeistert aufgenommenen Lektüre des „Gorgias“ seine Äcker und Weinberge aufgegeben habe, um in den Schülerkreis des Platon einzutreten und sein Leben an den Argumenten des Sokrates zu orientieren. Insgesamt wurde der Dialog seit der Antike wegen seiner aufrüttelnden und an das Gewissen des Einzelnen appellierenden Aussagen geschätzt.

Methode

Ein Redner stellt eine These auf, ein anderer Redner (hier Sokrates) unterwirft sie einem *elenchos*, d. h. einer befragenden Prüfung, einer Rechenschaftsablage. Im „Gorgias“ wird von Sokrates der Vorschlag gemacht und angenommen: Keine langen Erörterungen, sondern möglichst kurze und klare Aussagen. Sokrates zwingt hier seine Gegner meist zu einer Präzisierung ihrer Aussagen bzw. Definitionen. Sokrates' Methode der Prüfung der Argumente seiner Gesprächspartner, ihrer Rechenschaftsablage, geht so vor sich: Er bringt sie dazu, bestimmte Argumente vorzutragen, zeigt ihnen aber, dass diese mit anderen Argumenten, die sie ebenfalls lieb gewonnen bzw. schon vorgetragen haben, in Widerspruch stehen. Sie haben sich also in einen Selbstwiderspruch verwickelt,

³ Suhr (1992) benennt den Zeitraum 424–422, Kutschera (2002) das Jahr 427 als das wahrscheinliche Datum für das Gespräch.

⁴ Apelt (1922) benennt in seiner Einleitung zur Übersetzung des „Gorgias“ diese beiden Jahreszahlen.

und zwar deshalb, weil sie ihr tragendes Begriffssystem nicht konzis angelegt haben. Das bedeutet: Argumente können nicht spontan und willkürlich an veränderte Gesprächssituationen angepasst werden, nur um zu erreichen, dass man weiterhin Recht behält.

Kurzcharakteristik der Teilnehmer

- Chairephon: Freund und ständiger Begleiter des Sokrates; ging zum Orakel nach Delphi, stellte dort die Frage, ob jemand in Athen weiser sei als Sokrates und erhielt die unerwartet präzise Antwort der Pythia, dass niemand weiser als Sokrates sei. (Apologie, 21a) Er brachte diese Antwort nach Athen, wo sie eine große Diskussion auslöste. Er war von untadeligem Ruf und starb wahrscheinlich kurz vor dem Prozess gegen Sokrates 399.
- Gorgias: geb. 483/480, stammte aus Leontinoi in Sizilien. Er war Schüler des Empedokles und stand mit den Eleaten in Verbindung. Bedeutender Vertreter der Sophistik (neben Protagoras), hervorragender Rhetoriker. Er war ein Vertreter der epideiktischen Redekunst (*epideiktikós* = aufzeigend), also der Prunkrede (Lob der Helena usw.). Er soll durch die elegante und virtuose Handhabung der griechischen Sprache eine faszinierende und berauschende Wirkung auf seine Zuhörer ausgeübt haben. Er soll auch durch prunkvolle Kleidung und ein ebensolches Auftreten seine Wirkung berechnet haben, in der persönlichen Lebensführung soll er aber eher ein einfaches Leben bevorzugt haben. Er erreichte ein Alter von ca. 100 Jahren (gest. 376), anderen Angaben zufolge soll er zehn Jahre früher gestorben sein.
- Kallikles: Athenischer Bürger, weltgewandt, zynisch, sinnlich; Gesprächspartner des Sokrates im Dialog „Gorgias“; wahrscheinlich eine historische Persönlichkeit, wenngleich nähere Angaben über ihn nicht vorliegen. Manche vermuten, dass sich hinter dem Maskennamen Kallikles der einflussreiche Politiker Alkibiades verbirgt.
- Platon: 427–347, Athen; nennt seinen Namen dreimal (in Apologie 34a, 38b und Phaidon 59b). Seine (älteren) Brüder waren Glaukon und Adeimantes, nahe Verwandte waren Kritias (Titelfigur des nach ihm benannten Dialogs) und Charmides (gest. 403; Titelfigur des gleichnamigen Dialogs).
- Polos: Stammte aus Akragas (Agrigento), Sizilien, Schüler des Gorgias, der ebenfalls aus Sizilien stammte, Autor eines Buches über die Redekunst; ein ungeduldiger und fast arroganter Gesprächspartner des Sokrates im Dialog „Gorgias“. Er wird durch Sokrates zu einer Modifizierung seiner Thesen veranlasst.
- Sokrates: ca. 470 in Athen geboren, also in der Zeit der Perserkriege (500–448); hingerichtet 399.

Hauptthema: Was heißt „gut leben“?

Der Dialog „Gorgias“ behandelt in seinen drei Teilen die Frage, wie man leben solle, und zwar im präzisen Sinne diejenige Frage nach dem guten Leben. Es geht also nicht primär um Fragen von Normen und Entscheidungen, sondern um die von Sokrates behandelten beiden möglichen Lebensformen, dem hedonischen Leben einerseits und dem guten Leben andererseits. Die hedonische Lebenskonzeption, vordergründig verstanden, findet leicht Zustimmung bei vielen Menschen, diejenige nach dem guten Leben scheint eher, mit Nietzsche gesprochen, „moralinsauer“ zu schmecken. Und doch

ist der zweite Lebenssinn zentral mit der Frage nach dem Glück verbunden, wie Sokrates, der Hauptgesprächsführer, zeigen möchte. Es liegt also, aus seiner Sicht, zutiefst im wohl verstandenen Eigeninteresse jedes Menschen, sich der Frage nach den Bedingungen des guten Lebens zuzuwenden.

Das Motiv des „sich selbst Schämens“

Die drei Redner Gorgias, Polos und Kallikles wechseln sich in der Auseinandersetzung mit Sokrates nacheinander ab. Das jeweilige Ende des Gesprächs wird durch das von Sokrates in Gorgias, Polos und Kallikles wachgerufene Gefühl der Scham herbeigeführt, weil sie sich über anerkannte Grundsätze anständigen Verhaltens hinwegsetzen wollten. (Kobusch 1996, 50–53) Ausgelöst wird dieses Gefühl, wenn die Gesprächspartner durch Sokrates bei einem Selbstwiderspruch ertappt werden und sie deshalb das Gespräch nicht mehr fortsetzen können oder wollen. Zentral tritt dies im Zugeständnis von Polos zutage, dass Unrecht tun schändlich (*aischros*) sei. Der Gegensatz zwischen „schädlich“ und „schändlich“ prägt entscheidend das Gespräch.

1.3.1 Erster Teil: Das Gespräch mit Gorgias

Sokrates betritt das Haus des Kallikles, in dem der berühmte Rhetoriker Gorgias einen glanzvollen Vortrag gehalten hat, den Sokrates versäumte, weil sein Begleiter Chairephon zu lange am Markt verweilt hatte. Sokrates möchte nun mit Gorgias ein Gespräch führen und erklärt dem Hausherrn Kallikles seine Absicht: „Denn ich will diesen Mann ausfragen, was seine Kunst vermag und was es ist, was er verheißt und was er lehrt.“ (447c) Sokrates möchte also eine Definition über die Art der Tätigkeit des Gorgias erhalten. Dabei wird den Zuhörern des Gesprächs zwischen Sokrates und Gorgias ein Exkurs über das falsche und das richtige Definieren geboten.

Zunächst treten nicht die Hauptakteure Sokrates und Gorgias auf, sondern in Art einer Ouvertüre beginnt Chairephon das Gespräch mit Polos, erweist sich aber als ungeschickter Frager, Polos ebenfalls als ungeschickter Gesprächsteilnehmer. Nun greift Sokrates ein und wirft Polos vor, den Unterschied zwischen einer Frage nach dem Was? und einer Frage nach dem Wie? nicht zu beachten. Auf die Frage des Chairephon, was die Kunst (*techne*) des Gorgias ist, antwortete Polos, dass sie die vortrefflichste sei. Sokrates kontert: Nicht nach dem Wert der Kunst sei gefragt worden, sondern danach, was diese Kunst des Gorgias sei.

Was ist also Gorgias von Beruf? Gorgias antwortet, dass er ein Lehrer der Rhetorik sei, dass er die Redekunst (*rhetorike techne*) vortrefflich beherrsche. Sokrates fragt weiter, weil die Antwort des Gorgias, dass er reden könne, noch keine Definition seiner Tätigkeit sei. Es reden nämlich die Ärzte ebenfalls zu den Kranken, auch die Sportlehrer reden über die Gymnastik zu den Turnern usw. Es gibt aber auch Künste, bei deren Ausübung nicht geredet wird, wie z. B. bei den Malern und Bildhauern. Es gibt aber im Gegensatz dazu Künste, die man ohne Reden gar nicht ausüben kann, wie z. B. die Mathematiklehrer ihre Kunst nur durch Reden lehren können.

Auf die weitere Frage des Sokrates, worauf sich denn die Redekunst des Gorgias beziehe, antwortet Gorgias: Auf die wichtigsten und schönsten Angelegenheiten der Men-

schen. (451d) Auf die Frage des Sokrates nach dem Objekt der Rhetorik antwortet also Gorgias, dass sie sich auf das höchste Gut im Leben beziehe. (452c–d) Nun kontert Sokrates, dass bei Gastmählern in Rundgesängen die Menschen singen, dass erstens das beste die Gesundheit sei, das zweitbeste die Schönheit und das drittbeste der ehrlich erworbene Reichtum. Die typischen Vertreter dieser drei Güter, der Arzt, der Sportlehrer und der Kaufmann, würden dem Gorgias also widersprechen, dass die Redekunst die wichtigste und vortrefflichste Kunst im Leben sei. Also ist die Antwort des Gorgias nach dem Objekt seiner Redefähigkeit noch nicht widerspruchsfrei beantwortet. Die Redekunst bezieht sich nämlich nicht unwidersprochen auf das höchste Gut im Sinne des Gorgias, die Fähigkeit zum Reden. Die Antwort des Gorgias ist also nach wie vor viel zu vage.

Gorgias antwortet nun, dass die Redekunst darin bestehe, dass man andere Menschen überreden könne, z. B. vor Gericht die Richter, in der Ratsversammlung die Abgeordneten, in der Volksversammlung die Bürger, ebenso in jeder anderen Versammlung. Gorgias argumentiert: Aus diesem Grund wird der Rhetoriker den Arzt ebenso in der Hand haben wie den Sportlehrer und den Kaufmann. Dieser vor allem wird sein Geld nicht mehr für sich, sondern für dich, den mächtigen Redner, erwirtschaften, „weil du mittels der Rede Macht ausübst und die Massen zu überreden verstehst“. (452e) *Diese* Macht bezeichnet Sokrates aber als „dämonisch“. (456a)

Im nächsten Argumentationsschritt geht es um die Bestimmung des Ziels einer Rede. Wie andere Künste bezweckt sie Überredung. Aber nicht nur die Redekunst ist Meisterin in der Überredung, sondern z. B. auch die Mathematik. Diese ist Meisterin in der belehrenden Überredung. Sokrates fährt fort: Einiges glaubt man, anderes hat man erkannt. Glauben und Wissen sind also verschieden. Es gibt aber, so Sokrates, einen falschen und einen wahren Glauben, es gibt aber kein falsches und wahres Erkennen, denn Erkennen bezieht sich immer auf Wahres. (454d) Bei der Überredung, wie sie die Rhetorik erzeugt, unterscheidet Sokrates also zwischen einer belehrenden und einer glaubenmachenden Überredung. (455a)

Gorgias verteidigt nun die Notwendigkeit der Redekunst, denn in Athen wurden die Mauern, die Werften und die Häfen nicht auf Veranlassung der Fachleute gebaut, sondern durch das Wirken der beiden begnadeten Redner Perikles⁵ und Themistokles⁶. (455e) Gorgias berichtet weiter, dass er selbst es erlebt habe, dass nicht die Ärzte durch ihre Reden die Patienten zur Durchführung einer notwendigen Behandlung bewegen konnten, sondern die Redner. Und so ist es auch bei den anderen „Sachverständigen“: Ohne Redner können sie sich oftmals nicht durchsetzen. Auf die Menge der Nichtwissenden bezogen bedeutet dies, dass der „Nichtwissende (der Rhetoriker) mehr Glauben findet als der Wissende“. (459b) Aber wie bei allen Künsten, so Gorgias, könne man die Redekunst auch zu falschen Zwecken missbrauchen. Der Gebrauch sei also ambivalent. Beispielsweise kann ein Arzt sein Können auch zu verbrecherischen Zwecken einsetzen, also statt zur Heilung des Patienten zur Herstellung eines Giftes, um den Patienten zu töten.

⁵ geb. 495, gest. 429

⁶ geb. 524, gest. 459

Hier spricht Sokrates nun seine entscheidende Hauptfrage aus, die Frage nach dem Objekt der Redekunst. Da das Objekt des Arztes die Gesundheit ist, das Objekt des Kaufmanns der Gewinn, stellt sich die Frage: Was ist das spezifische Objekt der Rhetorik? Sokrates bestimmt es mit Zustimmung des Gorgias als die Gerechtigkeit in ihrer Unterscheidung von der Ungerechtigkeit. Und hier fragt Sokrates den Gorgias, ob man im Hinblick auf die Gerechtigkeit ebenso einen beliebigen Gebrauch machen könne wie bei den anderen Künsten? Im Gespräch mit Sokrates hatte Gorgias ja argumentiert, dass der Gebrauch der Rhetorik ambivalent sei, da man einen guten und einen schlechten Gebrauch davon machen könne. (457c) Diesen Standpunkt, bezogen auf das Objekt der Gerechtigkeit, wird Gorgias im weiteren Verlauf des Gesprächs nicht durchhalten können und deshalb von Sokrates besiegt werden.

Die Rhetorik, argumentiert Gorgias mit Zustimmung des Sokrates, beziehe sich also auf das Gerechte und Ungerechte, wie es in politischen Versammlungen diskutiert werde, und der Rhetoriker ver helfe dem Gerechten zum Sieg. Nun aber muss Gorgias unter der überlegenen Gesprächsführung des Sokrates bekennen: Die Rhetorik ist keine wertfreie Kunst (*technē*), sondern habe ein Fachwissen um das Gerechte zur Voraussetzung. Ja, wer um das Gerechte weiß, könne gar nicht mehr ungerecht handeln, selbst wenn er es wolle (also Einsatz der von Platon öfter verwendeten Figur des *servum arbitrium*: Wer das Gute kennt, handelt auch gut, er kann gar nicht mehr anders). Denken und Handeln stehen also in Einklang, wenn man das Gerechte tatsächlich verstanden hat (also eine echte Erkenntnis davon hat, und nicht nur eine vom Rhetoriker erzeugte oberflächliche Meinung).

Warum gibt Gorgias auf? Er muss zugeben, dass er sich in der Bestimmung der Rhetorik geirrt hat: In Fragen der Gerechtigkeit, wie sie in Reden behandelt wird, kann es keine wertneutrale Position geben. Der Rhetoriker könne zwar dieses und jenes mit seiner Kunst vortragen, aber in Fragen der Gerechtigkeit müsse er selbst ein Fachmann sein. Fragen der Gerechtigkeit kann man nicht so nebenbei behandeln, wie dies Gorgias am Anfang des Gesprächs (460a) noch gemeint hat. Gorgias beendet nun seine Mitwirkung am Gespräch mit Sokrates, Polos führt es weiter.

1.3.2 Zweiter Teil: Das Gespräch mit Polos

Gorgias ist also nicht bereit, mit den tradierten Vorstellungen von Anstand zu brechen, sehr wohl aber sein jugendlicher Schüler und Bewunderer Polos. Er ist zornig auf seinen Meister Gorgias, weil dieser aus purem Anstand sich von Sokrates besiegen ließ. Wie führt Sokrates die Argumentation weiter, die ja in eine Widerlegung des Polos münden soll, dass die Rhetorik, wie Polos meint, eine *technē* sei?

Erster Schritt: Unterscheidung zwischen Kunst (*technē*) und Geschicklichkeit (*empeiria*)

Dem nun erreichten Argument widerspricht also der junge Polos trotzig. Er sagt: Da die Rhetorik eine Kunst (*technē*) ist, kann man sie auch missbrauchen, wie ein Arzt seine Kunst missbrauchen kann. Am Begriff der *technē* (Kunst) setzt nun Sokrates den Hebel an. Er weist Polos darauf hin, dass es echte und scheinbare Künste gibt. Die Koch-„Kunst“ beispielsweise ist keine echte Kunst wie die Heil-Kunst des Arztes. Rhetorik